



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VII. Capit. Die Vorbereitung zu der Bekehrung deß heiligen Augustini.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

von den Finckernissen seiner Blindheit: dermassen verduncklet / das das Liecht des Christen Gutes in demselbigen weder Ort noch Platz fande: Wann je ein Lister auff der Welt ist / welches die Seel an das Fleisch haffet / vnd sie gegen Verbotenen Dingen vneynfandlich machet / so ist die Sünd der Vnzucht / vnd inwol nicht ohne ist / das sie vnd die natürliche Wissenschaft vmb etwas ein andern gebunden können / so kan doch dise niemalen mit der Göttlichen Weisheit über eins kommen / welche vilmehr in der Erfahrung der himlischen Dingen / als in der Erkennuß der selbigen bestehet.

Das VII. Capitel.

Die Vorbereitung zu der Bekehrung des S. Augustini.

Dies waren die vornemste Verhindernissen der Bekehrung des S. Augustini; **G**ott aber / welcher heimlich sein Vorhaben in das Werk richtete / vnd auß dem bösen das gute herfür ziehen wolte / verordnete wunderbarlich das er das Mittel seiner Bekehrung eben von dem jentigen Scorpion / der ihne gestochen / nemmen müste; dann weilten er seiner gewontlichen Fürwitz nach sich je länger je tiefer in die gründliche Wissenschaft vertieffete / stenge er allgemach an ab der Lehr der Manichzer einen Verdruß zu haben / dann es ihne gar sehtam zu sent gedunckte / das ein Mensch vnder dem falschen Titel des S. Christen solte allerley Träum und Fabelwerk für die ewige Wahrheiten aufgeben. Die sentge auß dieser Seer / so ihne zweiffelhafftig vnd wandelnd gesehen / vnderstundt sich öftermalen ihne zu stärcken / sie waren aber gar zu schwach: Vnd weilten sie ihr Divermöglichteit wol vermercken / versprachen sie ihne / sie wöllen bei nächster Gelegenheit den vornemsten Lehrer von Canthago besuchen / der ihne alle Zweifel benemmen / vnd ein gangsame Biderriicht geben werde.

Augustinus fangen an die Manichzer zu meiden.

Sie kamen ihrem Versprechen fleißig nach; dann nach wenig Tagen kamen die falsche Bischoff Faulstus, welcher gleichsam der Schilt vnd das Schwert der Manichzer ware. Er ware ein holdselziger vnd wolberedter Mann / der zu seinem Thum vnd Lassen Anzüglich / vnd zum betrügen sehr tauglich ware; Er stenge alsbald einen hohen Discurs über die Hauptgründ dieser falschen Seer zu führen an / welcher mit großem Lob vnd Ruhm aller Manichzer angehört worden; Inmassen er ihnen wie ein Adler vnder den Papagen vorlame. Sie fragten den Augustinum was er von diesem Bischoff halten ob auch er seiner gleichen zu finden seye / dann sie vermeinen / als hätte er ein gleichen Wohn von ihne: Darauf er mit kurzen Worten antwortete vnd sag: **E**r seye zwar beredt / vnd kömme lieblich die Ohren kitzlen / sein

Faulstus vnd seine Eigenschaft.

Preciosorum poculorum detentissimus Ministrator, Conf. s. 66.

sein Kranckheit aber / so allezeit zuzunehmen / möge von einem solchen Mann / der nur allein reden / vnd kein Frag oder Antwort antworten wölle / nicht geheilet werden; Es seye ihm derohalben über die Predig ein sonderbare Conferenz, in welcher er sein Satzgang nicht zu ne aufleeren / vonnöthen.

Faultus, der ein natürliche Freund- vnd Höffigkeit an ihm hatte / vnd ihm einbildete / als hatte er allein mit einem jungen vnerfahrenen Dilecten er bald mit Worten wölle gestillet haben / zuehnt man die Disputacion in welcher er an statt eines kleinen vermeinten Kranichs einen großen stinckenden Adler gefunden hat / der ihm gleich von Anfang des Streits starck in des Aduerten gehalten; Inmassen Faultus bald zu erkennen gabe / daß er nicht so sehr als Geschicklichkeit habe / vnd ein besserer Grammaticus als Theologus sey / welcher etliche Sprüche auß den Orationibus Ciceronis auß den Epistolis Seneca, sampt etlichen Versen auß den Poeten in guter Bedächtnuß seiner Hauptpuncten aber seiner Sect belangend / hatte er solcher ein schlechtes Staunnuß: Allein die Zierlichkeit der Red / welche auß einem wolgeschickten herflusse / brachte ihm vor der Welt ein Ansehen.

Dieses geschieht noch heutiges Tags / das vil grobe Ignoranten / nicht der wahren Wissenschaft / wie die Feuersfuncken in dem Luffte hin vnd her flammen / ihnen auß gedachte weiß bey dem gemeinen Pöbel einen großen Ruhm machen. Als Augustinus von den Sollicitijs vnd Equinoctijs, von den Finsternissen / von dem Lauff des Gestirns / deren die Bücher des Manetis vollen / Meldung thäte / kame es ihm vor / als wie ein neue Zeitung auß der andern Welt; Doch wäre er aller höfflich / in deme er ihm nicht thäte / vnd diejenige grobe Manichæer / welche / wellen sie ihr Lehr erklären wolten / mehr Fähler als Wörter machen; Gabe also rund her auß zur Antwort: Ich fürwitz habe ihm niemal so weit gebracht / daß er solchen Sachen hätte nachgefragt / sonder er habe sie villieber wollen verachten als begreiffen; Im überigen sey der Lehr Manetis / als des 3. Capituli wenig an der Erkennnuß der Finsternissen gelegen / wellen daß es niemal seye verfinstret worden.

Augustinus erkennete wol / daß diser Lehrer nicht ganz vngelesicht sey / inmassen er außs wenigst erkennete / daß er vngelesicht seye: Im überigen schaidere Augustino die Theologi der Manichæer gang vnd gar / wellen er nicht schlechte Verhülff in Faulto fande / der doch die stürnemste Saul der ganzen Sect seyn solte / ware also der Fahlstrick / dessen man sich / ihm zu beschalten brauchen wolte / ein Anfang seiner Freyheit: Dann in deme sie ihne zu leeren Worten ersättigen wolten / thäten sie so vil / als jener karge Wirth / welcher bey einer Mahlzeit seine hungerige Gäst mit lieblichem Schein auß dem sen vnderstanden hatte.

Non usque
quaq; impe-
ritus erat im-
peritia sua.
Conf. 4. c. 7.

Entlich nachdeme er sich ein lange Zeit in Africa aufgehalten / entschloß
 er sich nach Rom zu ziehen / theils damit er daselbst die Wahrheit in
 der Römischen Kirchen zu finden wäre / theils damit er den Verdruß / den
 er in Verurtheilung der Rhetoric zu Carthago hätte / vñ sich legte / weilen daselbst
 die Jugend außs höchst frech / maisterlos / vñ übel zogen wäre. Seine Freund
 sagten ihm / daß allda ein gesünderer Luft wäre / das sein Mühe vñ Arbeit
 könt angelegt vñ grössere Belohnungen seiner Verdiensten zu hoffen seye / vñ
 sagten auch zum Überflus hinzu / daß allda die Studenten in den Schrancken
 einer guten Zucht vñ disciplin gehalten werden / die ihren Lehrmaistern ein
 vollkommenes Vernügen brächten. Dises wäre das größte / welches ihm dahin
 bewegte / dann sein Miltigkeit vñ Sanfftmüt mechte sich nicht mit der Frech-
 heit der Studenten zu Carthago vertragen: Dises wäre die Ursach / daß er
 sich heimlich von seiner Mutter hinweg gemachte / weilen durch ihre Zäher sein
 Weg hätte mögen verhindert werden / vñ in Italiam nach Rom schiffete.
 Als rate er auff das erste vñ fürnemste Theatrum der ganzen Welt / auff
 welchem er sich anfenge zu erzeigen vñ hören lassen; Erstlich zwar nur daheim
 vor wenig Discipulen / damit er sich durch sie bekant mache / vñ alsdann in die
 öffne Schulen begeben könte: Er erfahrete aber / daß die Studenten zu Rom
 ihren Lehrmaister allein mit höfflichen Worten vñ Gebärden zu halten pfle-
 gen vñ daß wann die Zeit der Bezahlung herbey kommen / sie bißweilen ihren
 Professorem zumal alle verlassen / welches ihm außs höchst mißfiel: Vñ
 weilen er sahe / daß man zu allem Glück einen Professorem der Rhetoric für die
 Stadt Neapland suchte / brachete er durch Beystand etlicher Manichæer / denen
 er noch vñ seines Müss willen zugethon wäre / vñ Gunst des Bürgermeis-
 ters Symmachi / so vil zu wegen / daß diese Sack ihm anvertrauet wurde.

Als came er entlich zu Neapland an / in welchem Ort die Götliche Für-
 sichtigkeit ihm sein Bekehrung verordnet hätte / allhie ist er auff dem Kampff-
 platz / da ihm solte der Gang gegeben werden: In dem Amphitheatro / in
 welchem er seiner Waffen solte beraubet / vñ entlich in dem Circel / in wel-
 chem er erlauchet solte werden.

Weilen wir aber biß dato die starcke Verhindernissen / welche diesem gros-
 sen Lehrer den Weg des Heyls versperrt / hatten gesehen / so laffet vns nun
 auch die jenige Mittel / deren sich Gott zu seiner Bekehrung gebraucht hat
 zu wenig befehen: Dann dises ein wunderbartliches Schawspil ist / welches
 vil würdig / daß solches alle Adelige Gemüter außs fleißigst bestichigen / weil-
 ten vñ allen Wercken / die Gott außset / ihm selbst wücket / keines sein
 Wohlwilt / sein Gürtigkeit / sein Warmherzigkeit / vñ sein wunderbartliche
 Weisheit / klarer zu erkennen gibe / als die Bekehrung des Menschen:
 Wir sehen / vñ erfahren in den Würcungen der Natur / das ein Ding das

*Wess wie sich
 Gott verhält
 in Bekehr-
 rung der Scke*

W ander

ander sarnemlich auff viererley weis an sich ziehet: Nemlich durch die Sympathiam, das ist Gleichheit der Artz und Eigenschaften / durch die Bewegung / durch die Hitz / vnd durch ein heimliche anzügige Artz: Durch die Sympatey oder natürliche Gleichheit tringet der Stein vnderlich an die Erden / weilen er sein Ruhe findet: Durch die Bewegung wird ein Nagel mit dem Hammer eingeriben / ziehet ein Mensch den anderen bey der Hand: Die Hitz der Sonnen ziehet die Dämpff der Erden über sich / wiewol deme sie diese subtil gemacht / vnd erwärmet hat: Durch die heimliche anzügige Artz wird das Stroh von dem Agstein vnd das Eysen von dem Magnet gezogen.

Diser vier Manieren gebranche sich der Geist Gottes / auch die Menschen an sich zu ziehen: Durch diese werden die wildste zahm / die graueste milde / die lauffte einhinde / vnd die vnerspindlichste bewegt. Die Anziehung der natürlichen Gleichheit bestehet in einer guten Natur / in den Neigungen vnd Anmürungen / welche vns der himmlische Wertmeister gegen der Tugend gibt: Die Anziehung der Bewegung gibt sich in Verbindungen guter Gesellschaft zuerkennen / bey welcher die gute Exempel der Besten zu einem sanfft dahin anreiben / was ihme Nützlich ist: Die Anziehung der Hitz gießet sich durch die Anhörung des Wortes Gottes ein / welches ein feuriges Schwerdt ist / vnd die wunderbarliche Absfenderungen zwischen der Seel vnd dem Fleisch verursachet: Die geheime anzügige Artz ist ein heimliche Verührung Gottes / dardurch die Menschen auff ein verborzene vnd vngewöhnliche weis über sich gezogen werden: Also siben man zu vergleichen wunderbarliche Bekehrungen. Ein solche ware die Bekehrung des H. Pauli / welchen das Blut des H. Stephani dazumal an sich gezogen / als er dieses mit so vilen Händen vergesse / als vil der Hinderer der Tugend deren Missethat er ihme gefallen lieffe.

Wunderbarliche Bekehrungen.

Martyrol: Mart: 16. & Septemb: 22.

Ioann: Agidius Doctus in patr: 1. fol. n. 6.

Ein solche ware auch die Bekehrung des Gaucklers Genesij von dem Kayser Diocletiani, welcher / in deme er auff dem offnen Schrey der Christlichen Exeremonien spottete / ein Bekennere des Glaubens / vnd ein Martyrer Jesu Christi worden ist. Ein solche ist auch gewesen die Bekehrung Mariae der Waasen Abrahami des Einsidlers / welche bey dem Wirtessen in einem gemainen Haus zu Ort bekehret worden. Eben also ware die Bekehrung Iudis einer armen Dienstmagd zu Alexandria / welche sie me sie / wie die Samaritanin / hingienge Wasser zu schöpfen / lieffe sie den Krug bey dem Bronnen stehen / lieffe der Martyr nach / in deme sie sich den Christen / welche man zum Tode auführte / gesellet / empfengte / vnd aller erst die Kron: Ein solche ware die Bekehrung eines Mörder / welcher sein böses Leben verliesse / weilen er einen jungen Mönchen habe gesehen: Ein anderer bekehrte sich / weilen er den Einsidler Paphnuta

den Glas mir Wein trincken / der solches zuvor niemalen gesehen hatte / vnd es allein thate / damit er sein eigen Vertheil vnd Willen in die Hand eines andern / der es ihme befahle / übergeben möchte; Dann der Mörder als bald den sich selbst diesen Schluß machete / weilten sich dieser heilige Mann also stark durch die Tugend zu einer Sach gezwungen hat / welche seiner gewöhnlichen weis zu leben sehr zu wider ware / so könne er auch wol seiner süßten Muster / vnd auß einem bösen ein heiliger Mensch werden / wie er dann solches auch gesehen hat.

Vnd damit ichs kurz mache die Bekehrung Parentis eines vornehmen Manns / so das Ampt eines Richters in einer Italienischen Statt verwalte-
te; Dann als er einen Schweinhirten gesehen / welcher seinen Gesellen ein gutes Mädel gelehet die Schwein leichtlich in den Stall zubringen / daß er nämlich zu ihnen sagen solle: **Gehet in den Stall / gleich wie die böse** Chroni: Mi-
Richter in die Höl! Darauß er gesehen / daß diese Thier ohne etwigen Wi-
notium.
derhand gehorsameren / sienge er an zu lachen; Aber als bald verkehrte er sein
Gedächtnis in ein ernsthaftiges Wesen / vnd gedachte bey sich selbst / wie ge-
wöhnlich es seye in der so grossen Zerrüttung der Verwaltung der Gerechtigkeit
stätt zu werden / ware hiervon also stark bewegt / daß er den Ordener münd-
lich dem Veldern angenommen / in welchem er also vast an den Tugenden zuge-
nommen / daß er des Ordens Generalis worden / vnd alle Klöster des H. Fran-
cisci mit bloßen Füßen besuchet hat. Man muß bekennen / daß in dergleichen
Veranlassungen ein grosse Fürsichtigkeit Gottes sich befunde: Darumb ich allhie
einige Exempel dieser geheimen Anziehungen setzen wollen / dieweilen sie vns
nicht vnderentlich seyn werden / die sonderbare Ordnung / deren sich GDU in
der Bekehrung / darvon wir jermalen handeln / zuerkennen.

Der Heyland der Welt gebrauchte sich in Bekehrung des H. Augustini. Die Ordnung
dero sich Gott
in der Verbe-
nung Augusti-
ni gebraucht
hat.
des dieser vier stucken: Dann erstlich was die Sympathiam betrifft / ist es
wahr / daß dieser grosse Mann ein sehr gute Natur gehabt habe / wiewol er
lang im Fleisch vnd Blut versunken lage / so ware er doch wie ein Sonn-
te in der Finsterniß / welche sich mit der Zeit durch ihre Strahlen sehen laßet /
vnd so gar den jetzigen Leib / so sie verfinstert hatte / erleuchtet; Auch so gar
in seiner jungen Jugend gabe er schon liebreiche Anmuthungen gegen seinem
Vater zu erkennen / dann er schon damalen sein Zusucht zu dem heiligsten
Gebet nicht anderst / als in einem Klosterhaus in seinen kleinen Verwüb-
nissen hatte / vnd weilten er ihme das zum schwärzesten fallen liesse / was
nach seinem geduncken ihme zum maßten angienge / batte er GDU inbrün-
lich / daß er ihne vor der Dürchen vnd andern Züchtigungen der Schul be-
schutze wolle. Er hatte ein runde / freygebige / angenehme / gültige / hold-
selige / liebreiche / vnd gegen armen dürfftigen Leuten mitleydenliche Natur /
welche ein starkes Beyhülß ist grosse Tugendhafte Werck zuverrichten / vnd
M ij die

die Gnad Gottes überflüssig zu empfangen. Die liebevolle Annehmung der
Zähler der Andacht waren bey ihm zimlicher massen gemein / welches sich
the Tag nach seiner Bekehrung / als er die H. Priestliche Weyhung empfan-
ge / wol erzeigt hat / da er vnder wehrenden Ceremonien solche reichlich
gossen / also zwar / daß ein einfältiger Mensch / in Meinung er waim vor
druff / daß er noch nicht Bischoff seye / zu ihm kommen / ihne zurücker
gesagt: Er solle Gedult haben / die Priesterweyhung seye der heil
Stauffel zum Bischofflichen Thron / vnd daß mit der Zeit ihm
Begird werde erfüllet werden: Inmassen der H. Augustinus
Geschicht hernacher seinen Freunden / als ein Exempel der zeitigen
man in anderer Leuten Ehre vnd Laffen Vertheilung beghehen
hat.

Was seine Laster betrifft / hatte er keine so gar abschewliche vnd un
liche: Dann seine Vnthschafften / wiewol sie vnordentlich waren / ent
sich in dem Schrancken des ledigen Stands; Sein Ehrgeiz war nicht
geblasen andere dardurch zu verachten / sonder befunde allein in einer
Eitelkeit / in deme er wol geachtet vnd hoch gehalten zu werden beghe
was die Wissenschaften vnd freye Künsten betrifft: Welches ein
Annehmung der zeitigen ist / so sich mit sonderbaren Gnaden begab
Im übrigen hatte er keine böse Anschlag noch Abscheu wie die jant
bemanteln / vnd allezeit geneigt seyn / die zeitige Religion an sich
die sie ihnen zu ihren zeitlichen Sachen mehr Nuz zu seyn befunden.
nus wäre dermassen dem Gutzeyn vnd Gervinn der Welt abgese
nicht wüßte / was sein Glück suchen seye: Man könte ihne hant
einen Schlüssel truge / Belt in einer Kisten zu behalten / vnd die
sehen / wie solches Possidonius in seinem Leben vermercke.

Al sein Sinn vnd Gedancken giengen auff die Vücher / alle sein
nungen sithen dahin / daß er einmal die Warheit möchte finden / dann
ihr ganz ergebe / vnd ihr durch sein ganzes Leben / nach deme er sie
de erkennen haben / treulich dienen möchte. Dese Eigenschaften
jenigen / so mit ihm müßten zu thun haben / nicht einen geringen
Die Anziehung der Bewegung / welche von dem guten Exempel
set / belangend / ware an der Person seiner frommen Mutter der H.
sehr kräftig: Vnd wann etliche Vöcker / als die Lyeier den Namen
Müttern an sich nehmen / als von denen / welche zu ihrer Geburt
hung mehr mitgewürcke; So hatte Augustinus grosse Verfach die
Adels von der H. Monica herzunehmen / weilten dise ihne vil
ewigen / als zu dem zeitlichen Leben geboren hatte.

Dese Frau ware in der Warheit ein köstliches Perlin vnder den
Herodo; lib.
10.

deren Leben zwar wenig Blantes von dero Verzüchtungen oder Erscheinungen
 gehabt; Dann alle ihre Tugenden waren den grossen Wasserflüssen gleich/
 welche mit süßamer und fridlicher Mayestät in der Stille ablaufen: Sie wa-
 re sehr eingezogen/ als welche sich jederzeit in dem besten Theil ihrer selbst hat-
 te verborgen gehalten. Sie hatte sehr vil gelon/ in deme sie der Kirchen ei-
 ni H. Augustinum gegeben hat: Welche die verborgne Krafft diser Sonnen
 nicht erkennen/ die sollen sich vernügen sie bey ihren Straalen abzumessen.
 Als sie Vorhabens ware G. D. ihr Jungfrawschafft zu verloben/ zog sie Gott
 zu dem Ehestand/ damit er auß ihr einen grossen Lehrer der Kirchen ersiehet
 möchte. Dese H. Frau wüßte noch nicht was sie thate/ in deme sie in ihrer Jar-
 ni Kindheit durch einen leblichen Gebrauch bey finstlicher Nacht auffstunde/
 G. D. ihr Gebett auffzuopfferen/ und in deme sie bey jedem Essen ihre Speisen
 verhalte/ den halben Theil derselbigen den Armen mitzuteilen: Aber der
 Geist Gottes/ so sie regierte/ bereitere sie durch dise kleine Übung schon zu ei-
 nem so grossen Werck. Sie ware einem heydnißchen/ wilden/ und groben
 Mann verlobt/ den sie aber durch ihr lange und bescheidenliche Gebude
 als Jahn gemacht/ daß er endlich alle seine wilde und grobe Art/ gleich wie
 ein grumiger Einhorn in der Schoß einer Jungfrawen von sich gelegt hätte:
 Dieses ware ihr ein grosser Trost/ daß sie zu ihme in dem Unglauben kommen/
 und nach etlich Jahren ihne in dem Christlichen Glauben sterben gesehen. In
 deme sie zu G. D. gesage: Sie habe zwar von ihme einen Löwen empfangen/
 Begete aber jetund ein Lamb wider.

Als ihr Sorg wendete sie an disen Sohn/ welchen sie anfänglich in einem
 jämlich frechen und müwilligen Leben/ darnach gar in dem Irthum der Ma-
 nißchen Ketzerey vertiefft gesehen. Die arme Mutter leydete Neun gan-
 zer Jahr die Weheräg diser Geistlichen Geburt/ welche so groß waren/ als
 man ihne immer einlösen könnte: Wie vil tieffe Seuffzer thate sie/ wann
 sie altem ware? Wie vil Traum der erlangten Bekehrung hatte sie/ wann sie
 schlieffe? Wie vil Gebett verrichtete sie für ihne in der Kirchen? Wie vil Al-
 musen gabe sie zu disem Juhl und End den Armen? Was für ein grosse Klug-
 und Fürsichtigkeit wendete sie an in allem ihrem Thun und lassen? Sie suche-
 te alle Mittel ihne auff den rechten Weeg zu bringen. Weil sie aber sahe/
 daß er einem rauschenden Bach gleich ware/ welchen sie auß eigener Krafft
 nicht könnte hinderhalten/ erwartete sie gedultig der Hülf von G. D. Sie
 verweifflete nicht an ihrem Kranken/ sie hielt ihne in aller Hitz des Fiebers
 sein allet verhalten nicht vor/ sie troete ihne nicht mit der schärfste des Eysens
 oder des Brauds/ sonder verhielt sich in disem Juhl wie G. D. / welcher nie-
 malen böses thut/ sonder allezeit verschaffet/ daß minder böses geschehe. Was
 für ihren Sohn nicht könnte anreden/ redete sie G. D. mit ihrem Herzen an/ wa-
 rene ganze Nacht/ und begoffe die Altär nicht zwar mit dem Blut der Schlacht-
 pferren/ sonder mit ihren heißen Zähren.

Aque defu-
tatis ad Au-
rum gene-
rari marga-
ritas. Taren-
tius Philo-
sophus.

Man sagt / das die jenige Wasser / so Pärin führen / den mehr-
Theil gegen Mittag lauffen; Gleichermassen kan man sagen / das die
Fratt / welche in Africa einem Mittagigen Land wohnet ein rechter Meer-
Guss / so von vilsältig vergossenen Zähern entstanden / gewesen seye / in-
dem dieses überaus köstliche Pärin erwachsen / das hernacher so vil unter
Pärin der Christenheit herfür gebracht hat. Der Engel Raphael
kam ein grössere Sorg über den Jungen Tobiam / als dieses Gort
Weib für ihren Sohn / in deme sie allezeit auff ihne ein wachbares Augen-
re / vnd den Tag der heimfuchungen Gottes aufspähete. Ihr Gort
ger sage schon bey dem Schweatrich / vnd erwartete nur der Verze-
Wassers: Vnder diesem kam sie auß Africa nach Meyland durch
Gefahren zu Wasser vnd Land / mit so grosser Mühe vnd Arbeit / vnd
wirigen Schmerzen wegen ihrer Geistlichen Geburt: Sie fand die
ren Sohn schon wanckend wegen der starcken Anstößen / so ihme die
heit des H. Ambrosij gegeben hatte. Sie erkennere alsald / das dieser
Bischoff der jenige seye / welchen Gort außersöhlet / der die Befeh-
so theuren Menschen vollenden soite: Inmassen ihr Sohn selbst erzehlet

Etie fontē bey
dem H. Am-
brose an.

Diligebat il-
lum vitam si-
cut Angelum
Dei, in Am-
brolij ora su-
spendebatur
ad fontem
silitis aquae
in vitam z-
ternā. Conf.
csp. 11.

Die sie von derselbigen Zeit an den H. Ambrosium / wie einen Engel von Him-
mel geliebet habe: Sie befande sich allezeit in der Kirchen / damit sie ihne
möchte: Sie hangte an den Worten seines heiligstießenden Mundes / an
den Bronnenaderen / so auß dem Lustgarten Gottes herfürquellen.

Dieses ist die Anziehung der Hir / oder vilmehr die jenige Samen
che die kalte Feuchtheiten / die nunmehr sich so lang dem Geist Gottes
wie er / als er nach Meyland kommen / den Ambrosium / so durch die
Welt bekant / vnd für den vornemsten Prediger gehalten werden / hat
fahren / das er niemal vnderlassen seinem Volck das Wort Gottes
Korn / Del / vnd den Wein der Mässigkeit brachte / zu verkündigen.
„ ser Mann Gottes / sagte er / umbfenge mich zu meiner Anfunft
„ wie ein Vater seinen Sohn / vnd gabe zuerkennen / das ihne man
„ kumft nach Meyland sehr wol gefalle / in deme er mir mit vilen
„ lichen Hülfleistungen beystunde / vmb welcher Dtsach ich ihne
„ sehr lieb zu haben / nicht zwar als einen Lehrer der Wahrheit / welche
„ weder von ihme / noch einem anderen Catholischen erwartete / sondern
„ einen / der mir gutes gönne. Ich befande mich stets bey seinen Predi-
„ gen; Anfanglich zwar allein auß Fürwis / in deme ich wolte ver-
„ men / ob sein Wortredendheit dem Wohn / den man von ihme hätte / gleich
„ wäre. Ich merckte fleissig auff seine Wort; Inmittelst aber achte-
„ wenig was er vordrachte; Vnd ich fand / das er in der Warheit
„ hochgelehre vnd sehr liebliche wiff zu reden hätte / doch nicht das

sermonis e-
rat eruditio-
ris, minus
tamē hilare-
sentis quam
Paulus.

Wolsten / vnd die Zierlichkeiten Fausts, wiewol wegen der Substantz der
 Mater kein Gleichnuß zwischen ihnen zu finden ware: Weilen Faustsal-
 tem allerley Faltten erzehlte / diser aber ein gründliche / heilsame / vnd wahre
 Lehr dem Volck vortrage.

Solche Warnung hatte Augustinus anfänglich von der Wolredensheit
 des H. Ambrosij: Einlich aber / als er ihne vmb Lufts willen anzuhören / ver-
 hornte / schliche mit der Wolredensheit die Wahrheit in die Ohren vnd in das
 Herz hinein / in deme er befande / das unsere Religion die jenige Häßigkeiten
 nicht an ihr habe / welche ihne die Manichæer hatten sürgemahlet / vnd wann
 sie nicht wahr wäre / könne man sie auffß wenigst bekennen / ohne daß man
 dadurch unverschamt werde / zu welchem er sich selbst niemalen hatte können
 werden. Das alte Testament / welches er mit seinen Manichæern also zuvor
 verwerffen hatte / gedunckte ihne ein ganz andere Gestalt / nach den hoch-
 adelichen Auflegungen des H. Ambrosij, zu haben: Seine seltsame Phanta-
 sien vnd falsche Fügungen / die er ihne in seinen Einbildungen machte /
 münden von den Straalen der Wahrheit allgemach vertriben: Doch ware in
 seinem Herzen weder Tag noch Nacht ein Ruhe der Zeit humb wurde zwar ver-
 dorrte / doch erwanne die Religion die Oberhand noch nicht / sonder vnder-
 stand sich auß List des Teuffels der Neuteralter zu bedienen / welches den jent-
 gen zu widerfahren pflegt / welche die Wahrheit auß Verzweiflung / als können
 sie diese nicht erkennen / verlassen.

Das VIII. Capitel.

Die innerliche Vnruhe des H. Augustini
wegen seiner Bekehrung.

Wdeme aber der gürtige Göt in ihne die gute Begierden von Tag
 in Tag mehrers entzündete / stenge er an den H. Ambrosium / wel-
 cher ihne stets im Sinn lagte / etwas bessers zubetrachten / vnd weilten
 er sahe / wie diser H. Mann auch von den höchsten Häuptern der
 Welt geehret wurde / vnd seyn leben in den Allerglorwürdigste Ver-
 ehrungen zubrächte / fande er in einem solchen alles schön zusehn / aufgenommen
 daß er ohne ein Weib ware / weilten er dazumal darfür hielt / daß der Mangel ei-
 ner solchen Würde ein großes Elend seye. Er gieng noch allein auff den euffer-
 lichen Schein des H. Ambrosij, vnd betrachtete nur was von aussen an ihne
 ware / vil weniger erkante er die große Schän der Erleuchtungen / der Tugen-
 den / der Tröstungen / vnd himmlischen Erquickungen / welche sich in dem Her-
 zen des H. Prelaten befanden. Er hatte ein große Begird mit ihne etwas
 vernemlicher zu reden / seine Warnungen zuerkennen / ihne mit guter Weis
 vnd Belegenheit über etliche Punkten zubefragen / ihne seyn Herr ganz
 zuende.